

Interview mit Julia Sander, Koordinatorin des *Deutschland summt!*-Pflanzwettbewerbs, Stiftung für Mensch und Umwelt

Wer im Naturschutz arbeitet, braucht Mut und Zuversicht. Ein Beispiel dafür liefert die Stiftung für Mensch und Umwelt mit ihrem *Deutschland summt!*-Pflanzwettbewerb. Im Folgenden lesen Sie ein Interview zwischen Pressereferentin Ann-Kathrin Scheuerle und Wettbewerbskoordinatorin Julia Sander.

Ann-Kathrin Scheuerle: Die Berliner Stiftungswoche läuft unter dem Motto »ALLES OKAY?« ZWISCHEN DAUERKRISE UND ZUVERSICHT. Angesichts des rasanten Rückgangs der Insekten weltweit und auch in Deutschland: Was hat der *Deutschland summt!*-Pflanzwettbewerb mit Zuversicht zu tun?

Julia Sander: Angesichts der Weltenlage und speziell was den dramatischen Rückgang der Biologischen Vielfalt angeht, brauchen wir doch alle Zuversicht! Die Zuversicht, dass wir selbst tatsächlich etwas ändern können! Wir wählen ganz bewusst einen fröhlichen und motivierenden Ton, um Gruppen zur Teilnahme einzuladen. Das Herzensthema unserer Stiftung ist ja, die unterschiedlichsten Menschen zu informieren, zu inspirieren und zu mobilisieren. Und natürlich erfahren engagierte Menschen gerne Wertschätzung. Das kommt im Naturschutz zu selten vor. Auch Naturgärtner werden oft eher kritisch beäugt. Unser *Deutschland summt!*-Pflanzwettbewerb bedeutet den Teilnehmenden daher viel, gibt ihnen Rückhalt und Zuversicht – ich freue mich immer sehr über die vielen dankbaren Zuschriften nach jedem Wettbewerb! Das motiviert unsere Stiftung immer wieder neu. Ein Kreislauf der Zuversicht, wenn Sie so wollen.

Ann-Kathrin Scheuerle: Was möchte der *Deutschland summt!*-Pflanzwettbewerb AM ENDE GENAU erreichen?

Julia Sander: Unsere Vision ist, dass bald überall das Prinzip des naturnahen Gärtnern verinnerlicht und praktiziert wird. Wir wünschen uns, dass die Menschen ihre Rasenflächen deutlich weniger mähen, heimische Pflanzen wählen und natürliche Strukturen mit Holz und Steinen schaffen. Das gilt auch auf kommunaler Ebene und bei der Pflege des Stadtgrüns. Naturgärten sollen als das neue „Normal“ aufgefasst und positiv angesehen werden. Außerdem möchten wir mit Vorurteilen aufräumen: Ein naturnaher Garten ist nicht ungepflegt und voller Unkräuter. Ein Garten ist kein Naturschutzgebiet. Er ist eine gestaltete, lebendige Oase, von der Vögel, Igel, Eidechsen, Bestäuberinsekten und natürlich wir Menschen profitieren!

Ann-Kathrin Scheuerle: Gibt es etwas Besonderes an diesem Wettbewerb?

Julia Sander: Es gibt viele Besonderheiten (lacht). Erstens: Wirklich JEDER kann mitmachen – vom Kleinkind bis zur Firmenchefin, vom Kleingärtner bis zum Bürgermeister. Dabei ist es egal, ob ein kleiner Balkon oder eine riesige Blumenwiese umgestaltet wird. Das Potenzial ist riesig! Der *Deutschland summt!*-Pflanzwettbewerb bietet 11 Kategorien an, in die man seine Fläche zuordnen kann, z.B. sind Schul- und Kitagärten, Verkehrsinseln, Friedhöfe, Dorfplätze, Firmengärten und viele weitere Flächen im Rennen.

Die zweite Besonderheit ist die gegenseitige Aktivierung während des Wettbewerbs nach dem Schneeballprinzip. Alle Teilnehmer sind aufgerufen, auf ihre Pflanzaktion aufmerksam zu machen und andere Menschen zu motivieren, selbst aktiv zu werden. Sie können z.B. Samen ihrer eigenen Pflanzen weiter geben, die Nachbarschaft oder die Lokalpresse in den Garten einladen und das Naturgartenprinzip erklären, oder über Social Media Kanäle ihre Erfahrungen kund tun und zum Nachmachen animieren. Mit unserem Wunsch,

immer mehr Mitstreiter zu gewinnen, also zu skalieren, ist die dritte Besonderheit verknüpft: Wer gewinnen will, sollte aussagekräftige, gerne auch heitere Fotos auf das Wettbewerbsportal hochladen. Sie sind bei für die Berichterstattung durch die Medien oder die eigenen Social Media von großem Wert. Ich selbst schaue immer wieder gerne in unsere „Happy Bee – Hall of Fame“, in der mir die Gewinner unserer acht letzten Wettbewerbsjahre lachend entgegen blicken! Mitreißend!

Eine weitere Besonderheit ist neben der Internetplattform, auf der alle Bewerber schon während der Wettbewerbsphase ihre Bilder veröffentlichen und somit ja weitere Menschen inspirieren, dass die Jury Dreierlei bewertet: heimische, bienenfreundliche Pflanzen und Naturstrukturen und die Kommunikationsleistung der Engagierten. Letztes Jahr waren 387 Gruppen aktiv – auch eine Besonderheit, dass wir Gruppen aktivieren – und insgesamt über 8600 Menschen involviert. Am Ende waren es in 2022 830.000 Quadratmeter Fläche, die bienenfreundlich bepflanzt war. Wir brauchen aber noch viel mehr Flächen für die ganzen schwindenden Arten!

Die letzte Besonderheit: Den ehemaligen Gewinnergruppen lassen wir besondere Wertschätzung zukommen. Sie dürfen als Vorjury die Erstauswahl tätigen, damit die Jurymitglieder nicht allzu viele Bewerbungen auf den Tisch bekommen. So können sie ihre Naturgarten-Expertise noch weiter einbringen.

Ann-Kathrin Scheuerle: Wer bei der Jury punkten möchte, pflanzt heimische Pflanzen. Warum sind Zierpflanzen in einem Naturgarten eher nicht so gern gesehen?

Julia Sander: Viele Insekten sind schlicht kaum an diese gezüchteten Pflanzen angepasst. Rosen mit gefüllten Blüten haben keinen Pollen mehr, im Gegensatz zu Wildrosen, die auch noch Hagebutten hervorbringen, von denen sich Vögel ernähren. Viele Bienenarten haben sich Jahrtausende gemeinsam mit „Ihren“ Nahrungspflanzen entwickelt, das nennen wir „Ko-Evolution“. So sammelt die Glockenblumen-Scherenbiene z. B. nur an Glockenblumen. Fehlen diese, steht es auch um diese Bienenart nicht gut und die Glockenblume kann sich auch nicht vermehren. Augen auf beim Kauf von Saatgut. Was „Bienenschmaus“ heißt ist manchmal Saat aus fremden Ländern und führt hier zur Florenverfälschung, manchmal beinhaltet die Saat auch invasive Arten. Bitte das „Kleingedruckte“ zu den enthaltenen Pflanzenarten lesen. Wer sich unsicher fühlt, wählt am besten Bio-Saatgut von Fachanbietern.

Ann-Kathrin Scheuerle: Was kann ich noch tun, damit eine Fläche insektenfreundlich wird?

Julia Sander: Insekten sind die Grundlage für die meisten anderen Tierarten, darum ist es sinnvoll, bei der Anlage eines Gartens nicht nur an Blumen für die Bienen zu denken. Vielmehr geht es um vielseitige Strukturen, die auch für andere Tiere gut sind: Staudenbeete, Trockenmauern, Kräuterspiralen, Totholzhaufen, Teiche und sandige, offene Bereiche.

Ann-Kathrin Scheuerle: Der Extrapreis „Musik für den Bienenschutz“ würdigt neben den Gartenaktivitäten musikalisches Engagement. Warum ist Ihnen die Musik in Zusammenhang mit diesem Wettbewerb auch wichtig?

Julia Sander: Die Musikbeiträge bringen eine ganz besondere Note in den Wettbewerb. Von der Kitagruppe über den Chor bis zur Rockband sind immer tolle Beiträge dabei. Da bleibt das Thema „Bienen“ lange im Ohr!

Mehr zum *Deutschland summt!*-Pflanzwettbewerb, der vom 1. April bis 31. Juli eines Jahres stattfindet: www.wir-tun-was-fuer-bienen.de